

## **«Selbstwachsende Saat»**

### **Lesung aus dem Evangelium nach Markus**

Jesus sagte zu den versammelten Menschen:

»Mit dem Reich Gottes ist es wie mit dem Bauern und seiner Saat:

Hat er gesät, so geht er nach Hause, legt sich nachts schlafen, steht morgens wieder auf -

und das viele Tage lang.

Inzwischen geht die Saat auf und wächst; der Bauer weiß nicht wie.

Ganz von selbst lässt der Boden die Pflanzen wachsen und Frucht bringen.

Zuerst kommen die Halme, dann bilden sich die Ähren und schließlich füllen sie sich mit Körnern.

Sobald das Korn reif ist, schickt der Bauer die Schnitter, denn es ist Zeit zum Ernten.«

## **Predigt (Mundart)**

*Sobald das Korn reif ist, schickt der Bauer die Schnitter, denn es ist Zeit zum Ernten.*

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Es ist Hochsommer - Zeit von der Ernte.

Je nach Witterung und Region wird bei uns neben Obst und Gemüse hauptsächlich Gerste, Raps, Weizen, Roggen, Hafer oder Dinkel geerntet, bald auch Kartoffeln,

zuletzt, wenn es schon gegen den Herbst zugeht, Zuckerrüben und Mais.

Die Palette von den landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist breit und vielfältig -

zum Wohl von den Bäuerinnen und Bauern und zum Nutzen von Mensch und Natur!

Natürlich hat JESUS keine moderne Landwirtschaft mit Maschinen, Computern, Kunstdünger und vollautomatischen Melkanlagen vor dem inneren Auge gehabt, wo er seinen Zuhörerinnen und Zuhörern seine Gleichnisse erzählt hat -

und natürlich ist in der harten Realität vom Bauernleben nicht immer alles so bequem und einfach, wie es bei einer «selbst wachsenden Saat» auf den ersten Blick der Anschein mag haben.

Aber im Wesentlichen hat sich bis heute nichts verändert:

*Ganz von selbst lässt der Boden die Pflanzen wachsen und Frucht bringen.*

Klar, der Mensch ackert und krampft und strengt sich an von früh bis spät.

Er kultiviert Land und schafft mit der Kraft von seinem Verstand und seinen Händen für möglichst gute Bedingungen für das Wachstum, wo er braucht für seine Existenz.

Das Wachstum selbst aber hat der Mensch nicht in der Hand.

Dass in der Natur etwas wächst und blüht und Früchte trägt, dass da Leben ist, und dass wir ein Teil von diesem Leben sind, ist und bleibt ein Wunder, ein Segen, ein Geheimnis, ein Geschenk:

*Ganz von selbst lässt der Boden die Pflanzen wachsen und Frucht bringen.*

«Ganz von selbst»...

Erinnern Sie sich – erinnert Ihr Euch, liebe Gottesdienstgemeinde,

mit welchen Worten Jesus seine Erzählung angefangen hat?

»Mit dem Reich Gottes ist es wie mit dem Bauern und seiner Saat.«

Es geht um das Reich Gottes.

Es geht um die neue Welt, den neuen Himmel und die neue Erde, wo verheissen sind.

Es geht um das Zusammenleben unter den Menschen und allen Lebewesen in der künftigen Schöpfung, wo vom Geist Gottes erfüllt und durchdrungen, «verklärt» und verwandelt ist,

so wie es im Epheserbrief heisst:

*alles im Himmel und auf der Erde wird unter der Herrschaft von Christus vereint.*

Das Gleichnis vom Jesus gibt eine Antwort auf die Frage, wann das Reich Gottes kommt und wie es anfängt:

*Ganz von selbst...*

Wir können das Wunder vom Wachstum weder künstlich erzeugen noch darüber verfügen.

Das Gleiche gilt für das Reich Gottes.

Wir wissen nur, dass da eine Schöpfermacht am Werk ist, und dass uns am Ende die Fülle von einer reichen Ernte geschenkt wird - wie im Himmel, so auf Erden...

Wenn die Bedingungen dafür geschaffen sind, kommt die Herrschaft von Gott quasi automatisch: «*ganz von selbst*».

Wir können sie nicht herbeizwingen und darüber verfügen, schon gar nicht mit frommer Leistung oder mit Gewalt.

Damals zurzeit vom Jesus hat es in Israel und Judäa eine Reihe von Frommen gegeben, wo sich vorgestellt haben, man könne das Reich Gottes mit Waffengewalt errichten.

Zeloten, «Eiferer», wie sie sich genannt haben, sind Untergrundkämpfer gewesen und haben terroristische Anschläge verübt.

Ähnlich wie heutige Terroristen haben sie versucht, das Land ins Chaos zu stürzen, weil sie davon ausgegangen sind, dass durch diese «Drangsale» das Kommen vom Messias beschleunigt werde.

Auch andere haben versucht, die Ankunft vom Messias voranzutreiben, z.B. die Essener, wo sich ganz aus der Welt zurückgezogen und in der Wüste in klösterlichen Gemeinschaften gelebt haben,

oder auch die Pharisäer - die Vorgänger von den heutigen Charedim und Ultraorthodoxen.

Sie haben zwar in der Welt gelebt, sich aber durch ihre rigorose Gesetzesauslegung konsequent von ihr abgegrenzt.

Sowohl Essener wie auch Pharisäer sind der Auffassung gewesen, man könne das Reich Gottes mit frommer Leistung verdienen.

Je strenger man die religiösen Gebote befolge, so ihre Logik, umso schneller käme die Rettung.

Andere Gläubige hat es gegeben, wo der Meinung gewesen sind, dass eine gigantische Endschlacht bevorstehe und aus den Trümmern von der alten Welt ein neues Zeitalter auftauche.

Warum ich dies alles erzähle?

Weil auch heute wieder in einer Zeit von der zunehmenden Bedrohung, Ungewissheit und «Drangsale» viele Fromme mit der Behauptung auftreten, dass das Ende von der Welt kurz bevorstehe.

Sie nennen sich Prämillenialisten, Postmillenialisten, Amillenialisten usw. und diskutieren hitzig darüber, wie es sein wird am Tag, wann der Herr kommt.

Ihnen allen setzt der wahre HERR und Messias sein Verständnis vom Reich Gottes entgegen.

*«Wenn ich mit dem Finger Gottes die Dämonen austreibe»,*  
hat Jesus seinen Gegnern zugerufen,  
*«ist das Reich Gottes schon zu Euch gekommen.»*

Mit anderen Worten:

Gottes neue Welt fängt dort an, wo Menschen geheilt, versöhnt, zum Leben befreit werden.

Gottes neue Welt fängt dort an, wo das Böse seine Macht verliert und die Menschen in Liebe miteinander unterwegs sind, füreinander da sind, einander respektieren, helfen, heilen, trösten, stärken.

Wo die Pharisäer haben wissen wollen:

*»Wann wird denn Gottes Reich kommen«,*

hat Jesus ihnen zur Antwort gegeben:

*»Gottes Reich kann man nicht sehen wie ein irdisches Reich.*

*Niemand wird sagen können: ›Hier ist es!‹ oder ›Dort ist es!‹*

*Denn Gottes Reich ist schon jetzt da - mitten unter euch.«*

Das neue Zeitalter kommt nicht so, dass man mit dem Finger drauf zeigen und sagen könnte: Schau, da oder: schau, dort!

Es ist mitten unter uns.

Es ist mitten unter uns und in uns, weil wir mit Gottes Gnade und durch Glauben, Hoffnung und Liebe eine neue Schöpfung sind.

Die neue Erde, wo die Menschheit ersehnt, wächst wie ein Samenkorn.

Sie entwickelt sich prozesshaft «viele Tage lang» von Jahrhundert zu Jahrhundert, von Jahrtausend zu Jahrtausend und von Zeitalter zu Zeitalter.

Das Reich Gottes ist die Vollendung von Gottes Schöpfung.

Es entfaltet sich, wird grösser und grösser und läuft auf einen Punkt von der Vollendung zu, weil sich nichts der göttlichen Vorsehung entgegenstellen kann.

Im gleichen Sinn schreibt Apostel Paulus im Epheserbrief - wir haben es schon gehört:

*So soll, wenn die Zeit dafür gekommen ist, alles im Himmel und auf der Erde unter der Herrschaft von Christus vereint werden.*

Die «Herrschaft von Christus» fängt im eigenen Herzen an.

Sie fängt dort an und lässt dort ihre Lichtstrahlen spüren und sehen, wo wir in unserem Denken, Fühlen, Wollen und Handeln von Jesus Christus berührt worden sind und seinen Worten und seinen Spuren folgen.

Wohl erfahren wir im eigenen Leben wie auch im weltpolitischen Geschehen Krisen, Leid und Katastrophen, aber es sind Geburtswehen, keine Apokalypsen oder bis ins letzte Detail vorprogrammierte Weltuntergänge, wie sie von manchen erhitzten Gemütern propagiert, ja herbeigeseht werden.

Wie heisst es schon wieder im Psalm, wo wir am Anfang gehört haben?

*Der Herr ist König!*

*Hoheit umhüllt ihn wie ein Mantel, Macht umgibt ihn wie ein Gürtel.*

*Die Erde ist fest gegründet, sie stürzt nicht zusammen.*



Wo Gott, der HERR, am Werk ist, kann nichts und niemand ihn daran hindern, seine Schöpfung zu erneuern und zum Guten und zu voller Schönheit zu bringen.

Der Anfang ist gemacht.

Der Same ist ausgestreut.

Der Same aber, wo Gott ausgestreut hat und *ganz von selbst* wächst in dieser und in der kommenden Welt,

ist nichts als Leben, Licht und Liebe.

Amen.